

Rolf-Bernhard Essig

**DUDEN**



# Ach, wie gut, dass niemand weiß...

Sprichwörtliche Redensarten  
aus dem Märchenreich



# Inhalt

|                                                                     |         |
|---------------------------------------------------------------------|---------|
| <b>Wo das Wünschen noch geholfen hat</b>                            |         |
| Über Märchen, Redensarten und ihren Zauber .....                    | 6       |
| <b>Kleine Sprachbilder, große Wirkung!</b>                          |         |
| Der sprichwörtliche Grimm-Sound .....                               | 14      |
| <b>Der Wind, der Wind, das himmlische Kind</b>                      |         |
| Magische Reime und Verse in Märchen .....                           | 32      |
| <b>Sieben auf einen Streich!</b>                                    |         |
| Lehrreiche sprichwörtliche Redensarten im Märchen .....             | 54      |
| <b>Flirtende Wölfe und Mode vom Haselstrauch</b>                    |         |
| Sprichwörtliche Redensarten zur Natur im Märchen .....              | 70      |
| <b>Von der Prinzessin auf der Erbse bis zu Blaubart</b>             |         |
| Sprichwörtliche Rollenklischees im Märchen .....                    | 82      |
| <b>Siebenmeilenstiefel, Geisterflaschen, Dukatenscheißer</b>        |         |
| Magische Hilfsmittel und ihre Sprichwörtlichkeit .....              | 112     |
| <b>Pechmarie, Rapunzel und die Stiefmütter</b>                      |         |
| Sprichwörtliches zu Märchen-Familien .....                          | 124     |
| <b>Kater in Stiefeln, sprechende Pferde und zermatschte Frösche</b> |         |
| Tierisch gute Redensarten im Märchen .....                          | 142     |
| <b>Alles Essig?</b> .....                                           | 158     |
| <br>Literatur .....                                                 | <br>160 |
| Register .....                                                      | 164     |
| Impressum .....                                                     | 168     |



# Wo das Wünschen noch geholfen hat

## Über Märchen, Redensarten und ihren Zauber

**W**illkommen, liebe Leserinnen, liebe Leser, im sprichwörtlichen Märchenland! Das gilt in diesem Buch sogar doppelt, denn einerseits ist der Ausdruck »Märchenland« in vielen Verbindungen sprichwörtlich verwendbar, andererseits begegnen Sie Mengen an sprichwörtlichen Redensarten, die sich unseren Märchen verdanken. Meist stammen sie im Deutschen aus den »Kinder- und Hausmärchen«, gesammelt von Jacob und Wilhelm Grimm, deren erste Ausgabe 1812 erschien. Doch auch Wilhelm Hauff (1802–1827), Ludwig Bechstein (1801–1860) und Hans Christian Andersen (1805–1875), die ebenfalls im 19. Jahrhundert ihre berühmten Wundergeschichten vom »Zwerg Nase«, von »Goldmaria und Pechmaria« oder der »Kleinen Seejungfrau« erzählten, sowie die etwa 1500 Jahre älteren Märchen aus »Tausendundeiner Nacht« schleusten feine Sprachbilder ins Deutsche ein. Dagegen konnte nicht einmal die regelmäßige Kritik an ihrer angeblichen Brutalität oder ihren frauenfeindlichen, klischeeartigen Geschlechterrollen etwas ausrichten. So wie die Märchen selbst die Angriffe und häufigen Bearbeitungen bis heute überstehen konnten, so gelang dies auch den Sprichwörtern, Redensarten und geflügelten Worten aus ihnen, die sich quicklebendig in unserer Alltagssprache tummeln. Man könnte schlicht und mit ihren eigenen Worten sagen: »Und weil sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.«

## Weit mehr als nur Schmuck

Schon die Brüder Grimm wussten, dass Märchen gespickt mit traditionsreichen Sprachbildern noch farbiger und einprägsamer sind, und fügten von Auflage zu Auflage weitere hinzu. Wie ein an und für sich schon schönes Märchenschloss durch prächtige Porträtgemälde noch schöner wird, so staffierten sie die Geschichten mit Sprachbildern aus. Die meisten sprichwörtlichen Redensarten übernahmen die beiden Sprachforscher dabei aus ihren Wortschätzen, die sie im Laufe von Jahrzehnten gesammelt hatten. Nur wenige erfanden sie selbst, und wenn, dann handelte es sich in der Regel um Formulierungen im Text oder Titel, die sich erst mit der Zeit zu geflügelten Worten entwickelten. Allein die Tatsache, dass die »Kinder- und Hausmärchen« in über 170 Sprachen übersetzt wurden, gibt ihrer Bearbeitungstätigkeit recht.

Die Fülle der Redensarten und Sprichwörter, die man in den Märchen der Grimms findet, erstaunt noch heute. Im grundlegenden Fachwerk »Redensarten des Volks, auf die ich immer horche« von Lothar Bluhm und Heinz Rölleke zählten die Autoren 1997 etwa 600, doch bei strenger Zählung fand ich sogar mindestens 800 unterschiedliche allein in den »Kinder- und Hausmärchen«. Es sind mehr als 1000, zählt man die dazu, die mehrfach verwendet werden, sowie solche, die sich den Grimm-Märchen verdanken, dort aber nicht wörtlich vorkommen, beispielsweise **»das Aschenputtel-Prinzip«** und **»Kreide gefressen haben«** oder aber geflügelte Worte wie **»Ich bin so satt, ich mag kein Blatt«**.

Eine ganz ähnliche Funktion haben die stehenden Wendungen bei Andersen, Bechstein und Hauff, in »Tausendundeiner Nacht«, in Giambattista Basiles (1575–1632) »Pentamerone« – mit über 500 gezählten Stück – oder bei Charles Perrault (1628–1703). Indem sie immer wiederkehren, strukturieren sie die Geschichten und halten sie zusammen, sie schmücken sie, machen sie sinnlicher und in gewissem Sinn magischer. Dutzende Reime wie der berühmte Hexenspruch **»Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?«** gehören zu den zauberhaften Sprachformeln, die sich ins Deutsche eingeschlichen haben, wo sie ihren beschwörenden Charakter selbst in ironischer Brechung nicht ganz verlieren. Denken Sie nur an **»Spieglein, Spieglein an**